

V
3
2
1
8

M
Y
5

0
9

UMI

Leben sind noch ihnen. Wir wohnen jetzt schon 15 Jahre hier in Creutzburg.

Wir befinden uns, Gott sei Dank, bei guter Gesundheit und wünschen dort auch allen die beste Gesundheit und Wohlergehen in America.

Nun noch vom Wetter. Der Winter ist dieses Jahr nicht aus strengst gewesen, meistens uns armen Creutzburgern auch nicht angenehm war; denn das Futter und die Belegung ist knapp und man mußte doch noch recht viel kaufen. Frost ist von 5 bis 25 her gewesen. Schnee ist genügend zum Schlitten fahren; es friert auch noch bis 8 Grad, aber bei Tag ist es schon.

Noch einen Gruß an den Editor und alle Leser. Auf d. T. d. U.

Stolljarcwka, den 21. März 1909.
Welter Dr. Jost! Wünsche Dir und allen Mundschauleiern junor die beste Gesundheit und das beste Wohlergehen an Leib und Seele. Wenn es der Editor annimmt so will ich hiermit eine Auforderung ergehen lassen an die Erben des verstorbenen Enkels, Heinrich Willms, Aerdikon, früher Vandsforn. Weil er fundelos war, sind des in America verstorbenen Morn, Halls Stender auch Erben und dieselben werden hiermit aufgefodert, ihre richtigen Erbtheile einzulösen. Die Witwe Morn, Halls ist auch Erbe, auch ihre Kinder sind Erben, sollen alle angeben wie viele noch am Leben sind. Die Erben haben sich an Cornelius Jost, Vandsforn, Post (Gnadenthal), Oswo, Zaurin, zu wenden. Willst du das je mand, der die Adresse auf Michail Schreit, dort gehen die Briefe richtig.

Die Betenungsstunden mit dem Winterwessen sind bis jetzt gut, der preis gegenwärtig bei uns \$1.05 das Viertel. Ueber Straffheit haben wir nicht zu klagen. Vergangene Nacht hatte es bis 1.09. W. gefroren, eine Zeitlang hatten wir keine Nacht fröhe.

Einem herzlichem Gruß an den Editor und an alle Bekannte und Bekannte. Dein, Guay.

Talma, den 22. März 1909. Lieber Dr. Jost! Einen Gruß der Liebe junor Bitte, entwidliche, daß ich so lange gewartet ist als gedriehes. Eine Hlirade ist die, daß ich überbürdet bin mit Arbeit in Schulen und Gemeende. Ist, was es auf sich hat auf einer Anstellung von 14 Dorfern alle Tage in Schul-, Gemeende- und bürgerlichen Angelegenheiten, (noch anderer Ueberzeugung, ins richtige Nachruß) zu bringen, kann nur der versterben, denn die Aufgabe wurde auf einer Anstellung ins allgemeine System zu arbeiten. Wenn dann noch die materiellen Bedürfnisse sich, anstatt zu beseren, verwickeltes, dann wird das menschlische Herz das, als welches es die Seelige Schrift bezeugt: Ein trostig und versorgt Lina. Und dann, lieber Bruder, denke Dir was für eine kleinere Arbeit es ist mit uns an mangelndem und wackelndem Einkommen zu arbeiten. E. wie ich es dann so crandend, Gottes Wort mit ihnen herrlichen Verheißungen zu haben, aus denen und in denen man sich sträute und Mut ho-

len kann, die uns befähigen mit hoffnungsvollem Blick in die Zukunft zu schauen mit dem festen Vertrauen, daß alles zum Besten sich wenden wird.

Mit Bangen schauen auch wir diesen verstorbenen Winter entgegen und bangend fragen wir oft: „Wo nehmen wir Brot her daß diese Zeit werden?“ Besonders lag uns diese Frage nahe, wenn wir an unsere Wäbren und ihre Kinder dachten. Und heute so nur den Gedanken erwideln haben, das Vieh Zag und Nacht auf prächtiger Weide geht und unsere Hecker so vielerfordend für uns sind, müßten wir bedäunnt und demüthig bekennen: Bis hieher hat der Herr gehalten und groß ist der Herr von Nat und mächtig von That und seine Angen sehen oftten über alle Wege der Menschen.“ Und so, auch über uns sind sie oftten gewesen, denn wir sind bis heute noch alle Tage satt geworden. Auch unsere Wäbren sind vor der größten Not bewahrt geblieben. Das danken wir Euch, Ihr Brüder in America, und wir können nicht mehr als sagen: „Gott lohle es Euch!“ und wir wollen für Euch beten.

Unsere Aussichten für die Zukunft, d. h. für die diesjährige Ernte, sind gute; wie es aber werden wird, ist nur dem Herrn bekannt und die Aussichten auch gut, die sich doch noch drei Monate bis zum Frühl und munde, in sehr viele Aussichten sehen aus der neuen Welt, werden wir diese drei Monate noch durchzuführen? Petrus spricht: „Alle eure Sorgen werlet auf ihn, denn er sorget für euch.“ Jesus sagt: „Sorget nicht denn euer Vater im Himmel weiß, daß ihr alles dieses bedürft.“ Daß die Worte Wahrheit sind, hat in diesen schweren Zeiten mancher Bruder, und Zuhörer, erfahren können und sieht daher nun Seilsende angekommen, in den Herrn als ihren persönlichen Heiland und Erlöser erkannt und angenommen.

Von den Manufakturarbeiten kann ich noch nicht viel berichten, es wird alle Woche neue Käse an der Ermentierung des ungelagerten Saftes gearbeitet. Werke haben mehr darüber berichtet. Von räuberischen Ueberfällen sind wir längere Zeit verdonnt geblieben. Der Gesundheitszustand ist auf der Anstellung ein guter.

Erhalten legten Preis vom 24. Februar ertheilen noch \$40 und wird es Deiner T. der annahm vertritt, wenn Gottes Segen sei über den Abend.

Den 7. Januar waren wir bei Zante Morn, Jost in Zulauf auf ihrem Geburts-tage. Sie und Peter Josten sind wohl-lust. Haben dieselbe auch Zeiner Gedacht.

Dir in Zeiner Arbeit Gedächtes reichten Zeilen mündelnd, die ich Dir in Herrn verbundener Brüder.

Frantz Cans.

Alexanderwohl, Sibirien, den 9. März 1909. Welter Editor, Freunde und Mundschauleier! Gruß der Liebe und des Friedens junor. Hierzu will ich Dir, der Editor, berichten, daß ich das von mich gedachte Geld, welches Du an Sperling und an Stiven und Warien schicktest, richtig erhalten habe. An Sperling hatte ich das Geld noch nicht ausgegibt, als ich den

zweiten Brief erhielt, denn ich hatte das Geld noch nicht von der Post, weil ich noch keine Antwort hatte; habe ich nun auch nur eine acht Rubel ausgegibt. Das andere habe ich an Stortjärvi verteilt. Aber das sieht man erst, wie groß die Armut wirklich ist, wenn man sieht, daß nach der Erfahrung müß, daß ich noch von Seile Pro gegeben wird und daß die Mutter selber dar-über weinen muß. Zum Glück sind die Kinder, die Sperling so weh. Aber wie viel Dank spenden sie denen, die ich ihrer noch erbarmen und eine Gabe für Arme spenden, denn die Mutterlalmie versteht so lange mit ihrer Willkühe, die sie uns Anbielern geben will. Glück haben noch nicht erhalten, aber viele haben noch nicht, und wenn sie es nicht bald erhalten können, die die Saat nicht betreiben, denn sie haben nicht Saatgetreide, auch nicht Geld zum kaufen, und wenn sie nichts thun können, dann wird die Lage hier noch schlimmer werden. Und wer ist schuld daran?

Will denn auch noch einmüthig berichten und was ich noch nicht geschrieben sind. Herbe auch die Adressen mitlegen lassen, damit meine Geschwister und Freunde es auch erfahren. Habe noch viele Brüder dort; auch Geschwisterfinder. Wie kommt es, daß Peter Vuller, Vullin, nicht mehr von sich hören läßt. Ich schaue immer erst in der „Mundschau“ ob und dann von Freunden der „Mundschau“ ist. Wir sind, Gott sei Dank, noch so ziemlich gesund und glücklich auch allen begehren. Haben, Gott sei Dank, auch gegenwärtig unser Brot, auch Futter für das Vieh. Ein schwerer Schlag trat uns im Herbst, nämlich uns fehlen zwei gute Pferde. Das geht auf einer Anstellung einen großen Weh.

Wußt noch berichten, daß die Mutter auch noch immer so ziemlich richtig ist, ist schon 81 Jahre alt. In der „Mundschau“ No. 3 trägt ein Cornelius Siemens nach seiner Frau Geschwister. Abraham und Aternius Guederits wohnen hier in Wlaskof, haben noch ein Kind, das noch nicht geboren aber auch fünf Kinder hierher. Joh. Wäddert ist mein Nachbar, ist sehr arm, hat nicht zu Brot auch nicht Saatgetreide. Ein Pferd hatte er auch, das, fiel ihm jetzt auch. Pferd. Wenn Ihr, liebe Geschwister etwas helfen könnt, das würde für ihn sehr gut sein.

Wissend verbleiben wir Eure Mitarbeiter, nach Him.

Sein u. Aganeta Vuller.

Grünfeld, den 10. Februar 1909. Welter Editor und Vater! Einem herzlichem Gruß junor. Mehrere Berichte lesen wir in der „Mundschau“ von Maria Goy, wir bitten um Aufschluß, ob es meines Brannes Wichte ist.

Die Erntz war ziemlich gut, 5 bis 6 Zidun Weizen von der Dehsjake und Gerste 8 bis 10 Lidun. Winterweizen gab es nicht, aber Musfurus und Kartoffeln sind schon geerntet.

Den 10. Februar waren wir in Gnadenthal bei Bartels. Sie sind beide alt und kranklich. Aganeta befragt die alten Eltern die Wirtschaft haben sie abgegeben an ihren jüngsten Sohn, Trietrid, er wohnt